

UnVergessen^b

Lead: Slavistik: Prof. Dr. Katrin B. Karl, **Beteiligte Fächer:** Sozialanthropologie (Dr. Corinne Schwaller), inkl. Kooperation mit Prof. Dr. Eva Soom Ammann (Berner Fachhochschule Gesundheit) & Dr. Julia Rehsmann (BFH/Uni Bern), Geschichte (Dr. Francesca Falk), Theologie (Prof. Dr. Isabelle Noth) & alle interessierten Fächer, angedacht ist auch eine medizinische Beteiligung

Das Projekt UnVergessen^b schafft einen Raum des mehrfachen Austauschs, indem es jung und alt, unterschiedliche Institutionen sowie Lehre, soziales Engagement und Forschung aus verschiedenen Disziplinen zum gegenseitigen Mehrwert zusammenbringt. Im Zentrum des Projekts steht ein mehrmonatiger intergenerationaler Austausch in Form einer Vermittlung mehrsprachiger Studierender und gleichsprachiger älterer Personen, die in Pflegeheimen leben, zu Tandempaaren¹. Aus ihren gemeinsamen Aktivitäten, kommunikativen Praktiken und der Frage nach der Rolle von Sprache und Mehrsprachigkeit erwächst die zweite Schicht des Projekts: die Überführung auf die Reflexions- und wissenschaftliche Ebene für die Studierenden. In einer dritten Schicht entsteht für die beteiligten Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner die Möglichkeit, sich mit aus dem Projekt gewonnenen Daten auseinanderzusetzen und durch das Netzwerk neue Forschungsprojekte zu entwickeln. Für die Umsetzung kann auf die Erfahrung von sechs Projektdurchgängen (je ein Jahr) an der Ruhr-Universität Bochum (Leitung K. Karl) zurückgegriffen werden². Im Zuge der Adaption sollen einige Bestandteile übernommen, andere angepasst und das Projekt durch einen modularen Aufbau und Aufteilung in einen Kern- und einen fakultativen Bereich flexibilisiert und gesamtuniversitär geöffnet werden.

Der **Kernbereich** besteht aus einer universitären Einführung in das Themenfeld und der praktischen Begleitung im Pflegeheim. In der **Einführung** werden Grundkenntnisse zum Alter und altersspezifischen Erkrankungen sowie Sprache und Interaktion vermittelt³. Parallel dazu erfolgt die Zuteilung zu Tandempaaren, für die auf das Netzwerk der Berner Fachhochschule Gesundheit (Prof. Dr. Soom Ammann) und deren Kooperationen mit Berner Pflegeeinrichtungen zurückgegriffen werden soll. Damit beginnt die **praktische Begleitung**, die in Form von regelmässigen studentischen Besuchen in den Pflegeheimen stattfindet. Zusätzlich gibt es universitäre Austauschtreffen in der Gruppe, in denen die Auseinandersetzung mit Erkrankungen, der Sterblichkeit und dem Umgang mit dem Tod im Vordergrund stehen. Die hier nötige fachliche Unterstützung bringt die Seelsorge ein (Prof. Dr. Isabelle Noth), die einen eigenen CAS Altersseelsorge in Heimen und Gemeinden (ASHG) an der Universität Bern anbietet.

Fakultative Komponenten ergänzen um die Möglichkeit zur Vertiefung und eigenen Forschung. Eine **Ringvorlesung** lässt interne und externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler rund um das Themenfeld des Alter(n)s zu Wort kommen. In einem **Kolloquium** erhalten die teilnehmenden Studierenden die Gelegenheit, ihre Erfahrungen in eine eigene Forschung zu überführen⁴.

¹ Die Sprachen orientieren sich dabei an der Nachfrage, grundsätzlich sind viele Konstellationen möglich.

² Das Projekt wurde ausgezeichnet (Landeslehrpreis Nordrhein-Westfalen & DAAD-Preis) und erfuhr mediale Präsenz (für einen Überblick s. www.un-vergessen.de/berichterstattung).

³ Diese soll, unter Rückgriff auf bereits bestehende Materialien, aus Präsenzphasen (im Block) und zwischengeschalteten Selbstlernphasen bestehen und mit Hilfe eines online-Kurses unterstützt werden. Der Selbstlernkurs kann dabei flexibel um Komponenten erweitert werden, die der spezialisierteren Teilnahme dienen. So können bspw. Grundlagen für bestimmte fachliche Methoden gelegt werden (ein Beispiel wäre hier eine Einführung in die *Oral History*), die sich die Studierenden aneignen und im weiteren Verlauf anwenden und vertiefen können.

⁴ Diese kann bei Interesse als Grundlage für grössere Arbeiten (auch B.A.-/M.A.-Arbeiten) genutzt werden.

Das Projekt ist jeweils auf ein akademisches Jahr angelegt. Die einzelnen Komponenten sollen im jährlichen Turnus angeboten werden. Dies wird durch den repetitiven Charakter der Einführungsveranstaltung und Ringvorlesung einerseits und die Einspeisung in Kolloquien mit Betreuung durch die kooperierenden Fächer andererseits ermöglicht. Langfristig soll für den Gruppenaustausch ein studentisches Peer-Konzept mit Alumni-Netzwerk entstehen⁵.

Durch die Auseinandersetzung mit mehrsprachigen Individuen mit einer z.T. durch Migration und historische Ereignisse geprägten Biografie bietet das Projekt Anknüpfungspunkte für eine Vielzahl an Fächern, Methoden und Forschungsinteressen⁶. Im Projekt ist damit das Potenzial einer interdisziplinären Vernetzung rund um ein relevantes Forschungsfeld angelegt. Für eine erfolgreiche Dissemination erscheint das Fördergefäß von FIL_{FLE} mit seiner Sichtbarkeit und gesamtuniversitären Verankerung ideal, zumal sich das Projekt in viele der universitären strategischen Zielsetzungen (vgl. Strategie 2030) einbettet.

Mit Hilfe der 48 PP soll eine Koordinationsstelle eingerichtet werden, die die Akquise von Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern und die fächerinternen Absprachen begleitet.

⁵ Grundsätzlich sind alle Komponenten gesamtuniversitär (Bereich der freien Leistungen) geöffnet. Daneben ist eine Anrechnung für interessierte Fächer und die Einspeisung in ihre Module möglich. Die konkrete curriculare Anbindung hängt von den Modalitäten der Fächer ab und bedarf einer zukünftigen Absprache. Durch den Komponentencharakter ist eine flexible Ausgestaltung und Anpassung an unterschiedliche Curricula angelegt (vgl. z.B. Selbstlernkurs, der um weitere Komponenten ausgebaut und in der Höhe der ECTS angepasst werden kann).

⁶ Exemplarisch können neben sprachwissenschaftlichen, inkl. interaktions- und kommunikationswissenschaftlichen und soziolinguistisch ausgerichteten, auch sozial-, pflege- und gesundheitswissenschaftliche Fragestellungen genannt werden. In der Betrachtung des Individuums und der Suche nach einem Zugang zur jeweiligen Person und ihren Erinnerungen und Erzählungen können musiktherapeutische Ansätze zum Einsatz kommen und Methoden und Themen aus der Migrationsforschung, der Psychologie sowie der Geschichte verfolgt werden.